

Geschichte  
des  
Deutschen Meeres  
im Weltkriege 1914-1918  
Hermann Bron

Aus der Bibliothek ausgesondert

W 615

MA

## 2. Die Oberkommandos der Heeresgruppen.

### a) Allgemeines.

Die Leitung eines Millionenheeres auf verhältnismäßig engem Raum war das große Problem, das sich vor der Obersten Heeresleitung auf dem westlichen Kriegsschauplatz auftrichtete<sup>17</sup>. Nach dem Urteil eines der berufensten Kenner und Mitwirkenden an entscheidender Stelle, des Generals der Infanterie v. Ruhl<sup>18</sup>, ist es nicht gelöst worden. „Es fehlte die Leitung von der obersten Stelle. Von Koblenz und Luxemburg aus war es nicht möglich, die Zügel zu führen. Die Verbindung war völlig unzureichend, ein Gedankenaustausch nicht möglich. Lange schriftliche Befehle waren beim Eintreffen überholt. Die Armee-Oberkommandos waren vielfach sich selbst überlassen und wurden auf gegenseitige Verständigung angewiesen. Mit welchem Erfolg, hat der Verlauf ergeben. Sie handelten so gut, wie sie es von ihrem Standpunkt aus übersehen konnten, aber nicht immer im Einklang mit den Nachbarn und im Rahmen der großen operativen Lage.“<sup>19</sup> Der Aushilfe, die rechte und die linke Flügelarmee dem Oberbefehlshaber der anschließenden Nachbararmee operativ mit zu unterstellen, ist schon gedacht worden<sup>20</sup>. Nach Ruhl hat das aber nur zu Reibungen geführt, denn „eine Armee, die selbst im Kampfe steht, kann sich schwer völlig in die Lage der neben ihr kämpfenden Armee versetzen und gleichmäßig abwägend über dem Ganzen stehen. Die Einrichtung der Heeresgruppen kannten wir damals noch nicht“<sup>21</sup>.

Nach dem Eintritt des Stellungskrieges mit seinen für die oberste Leitung einfacheren Verhältnissen hatte der Chef des Generalstabes des Feldheeres zunächst keine Veranlassung, die unmittelbare Befehlserteilung an die Armeen aufzugeben. Nachdem er jedoch den hohen Wert schnell verschiebbarer Reserven erkannt hatte, entschloß er sich, für je mehrere Armeen bestimmte Reserven bereitzustellen, und teilte dazu im November 1914 das Westheer in mehrere Gruppen behelfsmäßiger Natur ein, indem er die Oberkommandos jeder Gruppe dem ältesten Oberbefehlshaber der Gruppe mit unterstellte<sup>22</sup>. Dieses System hat sich jedoch nach dem Urteil des Generalstabschefs selbst nicht bewährt und wurde daher bald wieder aufgegeben<sup>23</sup>. Trotzdem hat man auch noch später mehrfach von behelfsmäßigen

<sup>17</sup> Das Westheer bestand aus rund 1 800 000 Köpfen.

<sup>18</sup> im August/September 1914 Chef des Generalstabes der 1. Armee.

<sup>19</sup> v. Ruhl, Seite 261 f.

<sup>20</sup> im Teil II. B.

<sup>21</sup> v. Ruhl, Seite 27.

<sup>22</sup> vergl. Teil II. B.

<sup>23</sup> v. Falkenhayn, Seite 32.

Heeresgruppen Gebrauch gemacht, auch nachdem das als erstes etatsmäßige Heeresgruppen-Kommando Mackensen geschaffen worden war.

Zwischen den Heeresgruppen selbst herrschten hinsichtlich ihres Kampfwertes ganz erhebliche Unterschiede. Während sie im Westen durchweg die Schlagkraft einer verschiedenen Anzahl von Armeen darstellten, war das auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht immer der Fall. So hätten die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern und die sie fortsetzende Heeresgruppe Woyrsch ebenso gut als Armeen bezeichnet werden können; ausschlaggebend neben persönlichen Gründen mögen die weiten Räume des Ostens gewesen sein. Auch die Heeresgruppe Mackensen gegen Rumänien war bis zu dem Zeitpunkt, wo sie die 9. Armee in sich aufnahm, mehr nur eine Lärnung, der zu Liebe man auch das ihr unterstellte Generalkommando 52 anfänglich mit dem anspruchsvollen Namen „Donauarmee“ bezeichnete. Die Heeresgruppen-Kommandos Below und Scholz in Macedonien aber, sowie in noch höherem Maße das Heeresgruppen-Kommando F in Palästina sieht man am richtigsten als deutsche Oberbefehlsstellen für die Bulgaren und Türken an, wobei sich die deutsche sonstige Unterstützung auf zahlenmäßig geringe aber technisch hochwertige und unentbehrliche Kräfte beschränkte<sup>24</sup>.

Wenn ein Heeresgruppen-Kommando mit dem Oberkommando einer Armee verbunden war, so bedurfte es keines besonderen Stabes. Das etatsmäßige Heeresgruppen-Kommando dagegen war auch in dieser Beziehung auf sich selbst gestellt; sein Etat wurde in jedem einzelnen Falle besonders festgesetzt. Als Vorbild für die späteren Etatistierungen darf man aber die Ausstattung des Stabes der Heeresgruppe Mackensen ansehen, die folgende Stellen enthielt<sup>25</sup>:

Oberbefehlshaber —, Chef des Generalstabes (Div.Kdr.) —, Oberquartiermeister (Brig.Kdr.) —, 1 Stabsoffizier des Generalstabes (Rgts.Kdr.) —, 5 Generalstabsoffiziere (davon 2 als Nachr.Ofz.) —, 1 HilfsNachr.Ofz. —, 2 Adjutanten —, 7 OrdonnanzOfz. —, 1 Feld-Registrator —, 78 Uffz. u. Mannschaft, als Schreiber, Drucker u. Trainsoldaten —, 72 Kraftwagen-Fahrer und -Begleiter für 9 Stabspackwagen, 2 Felddruckereien, 24 Personen- und 12 Last-Kraftwagen —, Kommandant des Hauptquartiers mit VerpflegungsOfz., Führer der Großen Bagage und Kommandanten des Kraftwagen-Parks —, Stabswache und Proviant-Kolonne —, Intendantur —, Arzt —, Feldpost —, Feldgendarmarie-Kommando —, Reitende Feldjäger —, Geheime Feldpolizei.

<sup>24</sup> auch die deutsche 11. Armee in Mazedonien besaß seit September 1916 keine geschlossene deutsche Division mehr.

<sup>25</sup> Kr.Min. v. 14. 10. 1915. M. J. 20 540. 15. A. 1.

Zu dieser Etatsfestsetzung muß jedoch bemerkt werden, daß das Heeresgruppen-Kommando im allgemeinen keinen Oberquartiermeister besaß, da es als operative Befehlsstelle zwischen der Obersten Heeresleitung und den Armeen zur Verwaltungstätigkeit nicht berufen war. In dem vorliegenden Beispiel aber handelt es sich gerade um einen Ausnahmefall, um die besonderen Verhältnisse einer mit Verbündeten gemischten und über fremde Etappen sich erstreckenden Heeresgruppe. Auch das Heeresgruppen-Kommando Prinz Albrecht von Württemberg verfügte über einen Oberquartiermeister, weil ihr Gebiet zum großen Teil auf heimatlichem Boden lag und der Verkehr mit dem Statthalter und den Behörden Elsaß-Lothringens besondere Sorgsamkeit und politische Rücksichten erforderte.

Im übrigen aber erfolgte die Zuteilung eines Oberquartiermeisters zu einer Heeresgruppe nur dann, wenn in Zeiten stärkster Truppenanhäufungen besondere Maßnahmen zur Abgrenzung der Nachschubräume der einzelnen Armeen und schnelle gegenseitige Aushilfe erforderlich waren.

#### b) Heeresgruppe Hindenburg.

Eine Heeresgruppe Hindenburg bestand in der Zeit vom 5. August 1915 bis zum 30. Juli 1916 als verkürzte Front des Oberbefehlshabers Ost. Sie muß getrennt von den übrigen Heeresgruppen genannt werden, denn sie bildet den einzigen Fall, in dem das Heeresgruppen-Kommando weder für sich etatisiert noch mit dem Oberkommando einer Armee verbunden war. Es wurde vielmehr vom Oberbefehlshaber Ost befehligt, dessen Aufgaben auch in dem genannten Zeitabschnitte sehr viel weiter reichten, da er das Gebiet Oberost gleichzeitig zu verwalten hatte, in das auch Teile der Etappe der benachbarten Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern fielen<sup>26</sup>.

#### c) Behelfsmäßige Heeresgruppen.

An behelfsmäßigen Heeresgruppen bestanden, abgesehen von den ersten Versuchen in Frankreich im Jahre 1914 und im Winter 1914/15, bei denen die Bezeichnung „Heeresgruppe“ auch noch nicht angewendet wurde, folgende:

Heeresgruppe Mackensen vom 22. 4.—8. 9. 1915. Sie war mit dem Oberkommando der 11. Armee verbunden. Sie wurde vom Generalfeldmarschall v. Mackensen<sup>27</sup> zu dem Durchbruch von Gorlice-Tarnow, der siegreichen Offensive durch Galizien bis Rawa

<sup>26</sup> Ludendorff, Seite 119.

<sup>27</sup> bis 21. 6. 1915 noch Generaloberst.

Ruska und, nordwärts wendend, nach Polen hinein bis Biala geführt. Als Berater stand dem Generalfeldmarschall sein Generalstabschef, Generalmajor v. Seeckt<sup>28</sup>, zur Seite. Als am 8. 9. 1915 die 11. Armee aufgelöst wurde, begab sich das A.D.R. 11 nach Ungarn, um sich dort in das etatsmäßige Heeresgruppen-Kommando Mackensen zu verwandeln und den Feldzug gegen Serbien zu leiten. Die Orte, in denen sich das Hauptquartier der 11. Armee befunden hatte, waren Neu Sandec, Jaslo (9. 5.), Jaroslau (27. 5.), Kawa Ruska (30. 6.), Lublin (8. 8.) und Biala (28. 8.).

Die Heeresgruppe Linsingen, verbunden mit dem Oberkommando der Bugarmee, bildete die Fortsetzung der vorigen. Sie entstand am 8. 9. 15 durch die Beauftragung des Oberbefehlshabers der Bugarmee, die Führung der Heeresgruppe Mackensen zu übernehmen, bezeichnete sich aber erst vom 20. 9. 1915 ab mit „Linsingen“. General der Infanterie v. Linsingen beendete die Offensive in Polen, brachte im Jahre 1916 den Ansturm Brussilows zum Stillstand und führte im März 1918 seine Heeresgruppe tief nach Rußland hinein bis Kiew. Die Bugarmee selbst trat, nachdem Linsingen die Heeresgruppe übernommen hatte, nur noch in ihrer Etappe in die Erscheinung, während die Armee selbst in eine Anzahl von Armeegruppen zerlegt war, über die das Heeresgruppenkommando unmittelbar verfügte. Das Hauptquartier befand sich in Jablon, seit 15. 6. 1916 in Rowel, seit 25. 10. 1916 in Cholm und seit 21. 3. 1918 in Kiew. Am 31. 3. 1918 wurden das A.D.R. Bug und mit ihm die Heeresgruppe Linsingen aufgelöst. Die Truppen übernahm das aus Wilna nach Kiew versetzte etatsmäßige Heeresgruppen-Kommando Eichhorn.

Die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern, verbunden mit dem Oberkommando der 9. Armee, entstand nach der Einnahme von Warschau, indem der Chef des Generalstabes des Feldheeres am 5. 8. 1915 die auf dem Südflügel des Oberbefehlshabers Ost befindliche 9. Armee abtrennte und sie mit der auf dem Nordflügel des östreich-ungarischen Heeres fechtenden Armeee-Abteilung Woyrsch zu einer neuen Heeresgruppe vereinigte. Das Hauptquartier gelangte während der Fortsetzung der Offensive von Warschau über Siedlce (15. 8.), Siemiatycze (23. 8.), Bialowiez (7. 9.) nach Slonim (22. 9. 15), wo es blieb. Als am 29. 8. 1916 Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern als Nachfolger Hindenburgs zum Oberbefehlshaber Ost ernannt wurde, war seine 9. Armee bereits seit Monatsfrist aufgelöst. Er übergab die Heeresgruppe an den Oberbefehlshaber der Armeee-Abteilung Woyrsch.

<sup>28</sup> bis 25. 6. 1915 noch Oberst.

Die Heeresgruppe Eichhorn (Wilna), verbunden mit dem U.D.R. 10, trat bei der Betrauung des Oberbefehlshabers Ost mit der Leitung der erweiterten deutschen Front am 30. Juli 1916 an die Stelle der bisherigen Heeresgruppe Hindenburg. Generaloberst, seit 18. 12. 17 Generalfeldmarschall v. Eichhorn behielt sein bisheriges Hauptquartier in Wilna bei. Als das Kriegsministerium am 5. 3. 1918 das Heeresgruppen-Kommando Eichhorn etatisierte<sup>20</sup> und es dadurch vom Armee-Oberkommando 10 trennte, geschah das bereits im Hinblick auf eine andere Verwendung. Denn die Heeresgruppe Eichhorn (Wilna) wurde kurz danach, am 31. 3. 1918, aufgelöst, ohne eine gleichartige Befehlsstelle als Nachfolgerin zu erhalten. Eine Abwicklung fand dagegen beim Armee-Oberkommando 8 unter der Bezeichnung „Heeresgruppe Riga“ während des Monats April statt. Das Heeresgruppen-Kommando Eichhorn selbst begab sich nach Kiew, um den Bereich der bisherigen Heeresgruppe Linsingen zu übernehmen.

Die Heeresgruppe Gallwitz entstand während der Schlacht an der Somme, indem man aus der dort schwer ringenden 2. Armee durch Teilung eine neue 1. und 2. Armee schuf und den Oberbefehl über die letztere, verbunden mit der gemeinsamen Leitung beider Armeen, dem von Verdun herbeigeholten General der Artillerie v. Gallwitz übertrug. Diese Heeresgruppe bestand nur kurze Zeit, vom 19. 7.—28. 8. 1916. Sie wurde an letzterem Tage in die neugebildete etatsmäßige Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern übernommen. Das Hauptquartier war St. Quentin gewesen.

#### d) Etatsmäßige Heeresgruppen-Kommandos.

Das erste dauernde Heeresgruppen-Kommando im Westen wurde bei der am 1. 8. 1915 als linker Heeresflügel geschaffenen Heeresgruppe Deutscher Kronprinz durch Verstärkung des Armeeoberkommandos 5 angebahnt. Die Unzuträglichkeit der Verbindung dieser beiden hohen Kommandostellen zeigte sich aber sofort in der Schlacht um Verdun, sodaß die Heeresgruppe die 5. Armee teilte und eine Angriffsgruppe West sowie eine Angriffsgruppe Ost bildete, zu deren Führung die Oberste Heeresleitung den Oberbefehlshaber der 11. Armee, General der Artillerie v. Gallwitz, und den von seinem Korps losgelösten General der Infanterie v. Lochow kommandierte. Nachdem dieses gewissermaßen vorbereitend geschehen war, entschloß sich die neue Heeresleitung, die Trennung des Heeresgruppen-Kommandos von dem Armee-Oberkommando zu voll-

<sup>20</sup> Kr.Min. v. 5. 3. 1918. Nr. 2572. 18. g. A. M.

Eron, Geschichte des Deutschen Heeres.

ziehen und ließ Ende November 1916 das Heeresgruppen-Kommando als selbständige Führungsstelle ausbauen<sup>30</sup>. Diese blieb bis zum Ende des Krieges unverändert bestehen, wenn sie auch im Frühjahr 1917 und erneut im März 1918 stark nach rechts verschoben wurde. Oberbefehlshaber war Generalleutnant, seit 27. 1. 1917 General der Infanterie Kronprinz Wilhelm, sein Generalstabschef Generalleutnant Freiherr v. Lüttwitz (Walter), der am 30. 11. 16 durch Oberst Graf v. d. Schulenburg (Friedrich)<sup>31</sup> ersetzt wurde. Das Hauptquartier befand sich in Stenay, seit 6. 3. 1917 in Mézières, seit 5. 11. 1918 in Waulsort bei Givet und seit 10. 11. 18 in Bielsalm. Während des Rückmarsches in die Heimat trug die Heeresgruppe die Bezeichnung „B“.

Das gegen Serbien aufgestellte Heeresgruppen-Kommando Mackensen hatte sich, wie bei der ersten Heeresgruppe Mackensen schon erwähnt, durch Umwandlung des Armee-Oberkommandos 11 gebildet und bestand seit dem 18. September 1915<sup>32</sup>. Die in der Heeresgruppe befindliche neu zusammengestellte 11. Armee erhielt in dem bisherigen U.O.K. 12 ein neues Oberkommando<sup>33</sup>. Generalfeldmarschall v. Mackensen eroberte Serbien, drang bis an die griechische Grenze vor und bezog dann Abwehrstellungen in Mazedonien gegen die von der Entente in Saloniki gelandeten Streitkräfte. Sein Hauptquartier befand sich zunächst in Temesvar, seit 30. 10. 15 in Semendria, seit 13. 11. in Krágujevac, seit 19. 12. in Nisch und seit 8. 2. 1916 in Ueskueb. Der Generalstabschef, Generalmajor v. Seeckt, verließ Mitte Juni 1916 die Heeresgruppe, um die gleiche Stellung beim Oberbefehlshaber der K. u. K. Heeresgruppe Erzherzog Karl anzutreten. Bald darauf, am 30. 7. 1916, begab sich der Feldmarschall selbst mit seinem Stabe nach Bulgarien, um angesichts der drohenden Haltung Rumäniens die bulgarischen Gegenmaßnahmen zu organisieren. Damit fand die Heeresgruppe Mackensen in Mazedonien ihr Ende; die Armeen standen fortan unmittelbar unter der bulgarischen Obersten Heeresleitung.

Nach der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn vom 27. August 1916 vereinigte das Heeresgruppen-Kommando Mackensen, dem in Generalmajor Tappen ein neuer Generalstabschef gegeben wurde, die 3. bulgarische Armee und deutsche Hilfstruppen zu einer neuen, zunächst freilich noch recht schwachen Heeresgruppe. Dem Generalfeldmarschall gelang es trotzdem, die Donau-

<sup>30</sup> Kr.Min. v. 27. 11. 1916. M.Z. 30 286. 16. A. 1.

<sup>31</sup> seit 12. 6. 18 Generalmajor.

<sup>32</sup> etatisiert durch Kr.Min. v. 16. 10. 1915. M.Z. 21 321. 15. A. 1.

<sup>33</sup> während die 12. Armee mit dem Oberkommando der aufgelösten 1. Armee neu besetzt wurde.

lin  
zu  
9.  
dr  
Ar  
rei  
der  
Ta  
ha  
De  
Fr  
No  
wa  
un  
m  
Da  
dar  
sich  
que  
zun  
bul  
zun  
g  
helf  
Obe  
Obe  
ober  
Ger  
dem  
seiner  
Daf  
run  
daf  
Dad  
etati  
bun  
nera  
Herl  
danc  
form

linie zu halten und sich siegreich in der rumänischen Dobrudscha festzusetzen. Als das Vorgehen der von Siebenbürgen aus angeführten 9. Armee wirksam wurde, erzwang er den Donauübergang und drang mit der Donauarmee auf Bukarest vor, in der Schlacht am Urges der ihm seit dem 1. 12. 16 unterstellten 9. Armee die Hand reichend. Am 7. Dezember 1916 wechselte der Generalstabschef, indem für den zum Divisions-Kommandeur ernannten Generalmajor Tappen der Oberst Hell<sup>34</sup> berufen wurde. Die weiteren Operationen, hauptsächlich im Stellungskriege bestehend, zwangen Rumänien im Dezember 1917 zum Waffenstillstand und Anfangs Juli 1918 zum Frieden. Damit entfiel die Existenzberechtigung der Heeresgruppe. Nachdem ihr bereits durch U.R.D. vom 12. 1. 1917 eine Militärverwaltung Rumänien angegliedert worden war, wurden Heeresgruppe und Militärverwaltung am 1. 7. 1918 durch das Oberkommando des Besatzungsheeres in Rumänien abgelöst. Da dieses nur eine Umbenennung des Heeresgruppen-Kommandos darstellte und der Feldmarschall beim Besatzungsheere blieb, so erhielt sich auch die abgekürzte Bezeichnung „O.R. Mackensen“. Das Hauptquartier kam von Tirnovo am 12. 12. 16 nach Bukarest, wo es bis zum 10. 11. 18 blieb, um dann infolge des Zusammenbruches der bulgarischen Front und der erneuten Kriegserklärung Rumäniens zunächst bis Hermannstadt zurückzugehen.

Die Heeresgruppe Woyrsch war die Nachfolgerin der behelfsmäßigen Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern. Der Oberbefehlshaber der Armee-Abteilung Woyrsch und nunmehr auch Oberbefehlshaber der nach ihm benannten Heeresgruppe, Generaloberst v. Woyrsch, hatte bisher die Etatsstelle des Kommandierenden Generals des Landwehr-Korps inne, für das er allerdings schon seit dem 13. 12. 1914 einen Vertreter bestellt hatte. Nunmehr waren in seiner Person drei einander vorgesezte Kommandostellen vereinigt. Daher veranlaßte die Oberste Heeresleitung jetzt auch die Etatifizierung des Heeresgruppen-Kommandos Woyrsch<sup>35</sup>, bestimmte aber, daß der Generaloberst gleichzeitig die Armee-Abteilung weiter führe. Dadurch wurde der eigenartige Ausnahmefall geschaffen, daß eine etatisierte obere Stelle mit einer nachgeordneten nichtetatisierten verbunden war. Als Generalstabschef wirkte Oberst Heye, der dem Generaloberst schon seit Kriegsbeginn zur Seite stand und noch bis zum Herbst 1917 bei der Heeresgruppe blieb. Das Hauptquartier lag dauernd in Slonim. Nach Abschluß des Waffenstillstandes im Osten konnte die Heeresgruppe Woyrsch entbehrt werden. Die Oberste

<sup>34</sup> seit 20. 5. 17 Generalmajor.

<sup>35</sup> Kr.Min. v. 20. 9. 1916. MZ. 21 337. 16. A. 1.

Heeresleitung löste sie daher auf und verwendete ihr Oberkommando zur Aufstellung desjenigen der 18. Armee.

Das Heeresgruppen-Kommando Kronprinz Rupprecht von Bayern übernahm während der Schlacht an der Somme am 28. 8. 1916 die behelfsmäßige Heeresgruppe Gallwitz unter Einbeziehung der beiden angrenzenden Armeen. Es wurde unverzüglich etatifiziert<sup>36</sup>. Dem Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht stand als Chef des Generalstabes Generalleutnant v. Kuhl zur Seite. Das Hauptquartier wechselte von Cambrai nach Mons (15. 3. 17), Tournai (24. 4. 18), erneut Mons (2. 9. 18) und Brüssel (17. 10. 1918), worin sich die Rückverlegung der Front im Frühjahr 1917, sowie Angriff und Rückzug im Jahre 1918 widerspiegeln. Während des Marsches in die Heimat trug die Heeresgruppe die Bezeichnung „A“.

In Macedonien waren die Armeen nach der Verlegung des Heeresgruppen-Kommandos Mackensen an die künftige Front gegen Rumänien seit Ende Juli 1916 unmittelbar der bulgarischen Heeresleitung unterstellt. Die Oberste Heeresleitung gewann aber bald den Eindruck, daß die bulgarischen Armeen fester in die Hand genommen werden mußten<sup>37</sup>. Sie vereinbarte daher mit Bulgarien die Bildung einer besonderen Heeresgruppe unter deutschem Oberbefehl, die ihrerseits jedoch von der bulgarischen Obersten Heeresleitung abhängen sollte. Dieses Heeresgruppen-Kommando Below entstand aus dem bisherigen Armee-Oberkommando 8 am 11. 10. 1916<sup>38</sup>. Oberbefehlshaber war General der Infanterie v. Below (Otto), Chef des Generalstabes Generalleutnant v. Böckmann, das Hauptquartier in Ueskueb. General v. Below wurde am 21. 4. 1917 wieder abberufen, um den Oberbefehl über die 6. Armee im Westen zu übernehmen.

Dadurch verwandelte sich der Name des Oberkommandos in Heeresgruppen-Kommando Scholz, da es am 23. 4. 1917 vom General der Artillerie v. Scholz, dem bisherigen Führer der nach ihm benannten Armee-Abteilung, übernommen wurde<sup>39</sup>. Der bisherige Generalstabschef blieb noch bis zu seiner Ernennung zum Kommandierenden General und wurde am 15. 8. 17 durch Oberstleutnant Graf v. Schwerin<sup>40</sup> ersetzt. Dem deutschen Oberbefehlshaber gelang es, die nur von wenig deutschen Truppen gestützten bulgari-

<sup>36</sup> Rr.Min. v. 6. 9. 1916. M.J. 19 896. 16. A. 1.

<sup>37</sup> Ludendorff, Seite 219.

<sup>38</sup> Rr.Min. v. 11. 10. 1916. M.J. 24 310. 16. A. 1. Das U.D.R. bei der 8. Armee wurde durch das U.D.R. der aufgelösten 12. Armee ersetzt

<sup>39</sup> Chef Genstb. d. Feldheeres v. 22. 4. 1917. B. 53 439. op.

<sup>40</sup> seit 22. 3. 1918 Oberst.

sch  
ge  
ted  
nie  
dig  
fiol  
Da  
übi  
tra  
der  
die  
191  
sta  
gab  
ma  
nac  
übe  
We  
übe  
de  
ter  
res  
und  
die  
die  
G  
befe  
ten  
türk  
erof  
tene  
für  
Er  
Hod  
Fuß  
Fro  
lang  
zieh

schen Armeen bis Mitte September 1918 zum Durchhalten zu bringen. Dem alsdann einsetzenden allgemeinen und mit ungeheurer technischer Übermacht geführten Angriffe der Entente waren jedoch nicht mehr sämtliche bulgarischen Divisionen gewachsen. Die Verteidigungsfront bröckelte und stürzte ein. Doch gab es bulgarische Divisionen, die sich auch während des Rückzuges noch sehr gut schlugen. Das Heeresgruppenkommando ging von Ueskub am 24. 9. 1918 über Leskovac und Nisch (27. 9.) nach Zagodina (28. 9.) zurück. Dort traf es die Nachricht vom Ausscheiden der Bulgaren infolge des mit der Entente abgeschlossenen Sonderwaffenstillstandes. Damit war die Heeresgruppe zerschlagen. Das Oberkommando legte am 6. 10. 1918 daher die Führung der aus der 1. und 2. bulgarischen Armee stammenden deutschen Truppen in die Hand des U.D.K. 11 und begab sich als „Oberkommando Scholz“ zur Verfügung des Oberkommandos des Besatzungsheeres von Rumänien über Belgrad (8. 10.) nach Bukarest (10. 10.), wo ihm die Organisation des Donauschutzes übertragen wurde.

Den im allgemeinen als ruhige Front bezeichneten Südflügel des Westheeres in Lothringen und im Elsaß mit seinen 3 Armee-Gruppen übernahm am 7. 3. 1917 das Heeresgruppen-Kommando des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht v. Württemberg<sup>41</sup> mit dem Hauptquartier in Straßburg i. Elß. Die Heeresgruppe wurde vielfach zur Auffrischung abgekämpfter Divisionen und zur Einführung der aus dem Osten kommenden Divisionen in die Fochtweise der Westfront benutzt. Während des Rückmarsches in die Heimat gab man ihr die Bezeichnung „D“.

Eine recht undankbare Aufgabe fiel dem am 27. 6. 1917 zum Oberbefehlshaber des Heeresgruppen-Kommandos F<sup>42</sup> ernannten General der Infanterie v. Falkenhayn zu. Er sollte eine aus türkischen Armeen zusammenzustellende Heeresgruppe zur Wiedereroberung von Bagdad führen. Eine bereits anfangs Mai angetretene Erkundungsreise hatte ihn zunächst mit den Schwierigkeiten für das Heranführen deutscher Unterstüzungen<sup>43</sup> bekannt gemacht. Er sagt darüber<sup>44</sup>: „Die anatolische Eisenbahnlinie, die über das Hochland Kleinasiens nach Südosten führte, endigte am diesseitigen Fuß des mächtigen Gebirgsstockes des Taurus. Von dort bis an die Front in Armenien mußte sich der Verkehr auf dem 700—800 km langen, durch wilde und öde Berggegenden laufenden Landwege vollziehen. Die Verbindung nach den Fronten im Südosten wurde zwar

<sup>41</sup> Kr.Min. v. 2. 3. 1917. MS. 8169. 17. A. 1.

<sup>42</sup> Kr.Min. v. 2. 7. 1917. 1046. 6. 17. A. 1. T.

<sup>43</sup> Deutsches Asienkorps; vergl. Teil II. F.

<sup>44</sup> Falkenhayn, Seite 39.

dadurch erleichtert, daß für sie einzelne Bahnstümpfe benutzt werden konnten. So arbeitete eine Bahn in der Adana-Ebene vom Ostfuße des Taurus bis zum Westhang des Amanus. Eine andere überbrückte den Abstand von Aleppo bis Jerusalem. Eine dritte war vom Ostfuß des Amanus nach Aleppo und von dort in Richtung auf den Euphrat im Bau. Alle diese Bahnstümpfe litten aber unter peinlichem Mangel an rollendem, an Bau- und Heizmaterial, an Arbeitern wie an brauchbarem Bau- und Betriebspersonal. Was deutsche Ingenieure und deutsche Eisenbahntruppen geleistet haben, um dieser Verhältnisse Herr zu werden, ist wohl das Großartigste, was je auf solchem Gebiete getan worden ist. Der Bau der Linie über das Hochgebirge des Taurus durch den Bergriegel des Amanus, des Viadukts nordwestlich Aleppo, der Brücke über den Euphrat sind technische Großtaten höchsten Ranges.“ Den am 20. 7. 17 in Konstantinopel zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Yildirim<sup>45</sup> ernannten General v. Falkenhayn zwang jedoch die Kriegslage, von dem Feldzuge im Irak Abstand zu nehmen und dafür die Leitung der türkischen Armeen in Palästina zu ergreifen. In Aleppo begann er am 11. 9. 1917 seine eigentliche Tätigkeit und verlegte am 5. 11. 1917 sein Hauptquartier nach Jerusalem. Der ungünstige Verlauf der Kämpfe in Südpalästina veranlaßte jedoch bereits am 14. 12. 1917 die Zurückziehung des Oberkommandos nach Nazareth, woselbst es bis zum 20. 9. 1918 blieb. Da General v. Falkenhayn und sein Generalstabschef, Oberst v. Dommers, sich an die orientalische Unzuverlässigkeit nicht gewöhnen mochten, so war es für sie eine Erlösung aus unerträglichen Verhältnissen, als sie ihre Ämter am 1. März 1918 an den mit türkischem Denken vertrauten Chef der deutschen Militärmission und Sieger auf Gallipoli, General der Kavallerie Liman v. Sanders, und den Oberst Riazim Bey übergeben konnten. Liman v. Sanders hielt noch über ein halbes Jahr die türkischen Armeen in ihren Stellungen in Mittelpalästina, bis die am 19. 9. 1918 entbrennende Schlacht die türkischen Truppen bis zur Auflösung erschütterte. Den Rückzug der Heeresgruppe bezeichnen die Hauptquartiere Damaskus (22. 9.), Baalbek (27. 9.), Aleppo (6. 10.) und Adana (23. 10.). Am 30. 10. 1918 schied der deutsche Stab aus dem türkischen Heere, indem Liman v. Sanders den Oberbefehl an Mustafa Kemal Pascha abgab.

Auch das letzte Kriegsjahr zeitigte noch einige neue Heeresgruppen. Die in Rücksicht auf die große Offensive in Frankreich erfolgende Verstärkung der Westfront durch drei Armeen machte eine Neueinteilung notwendig, und so wurde als vierte am 1. 2. 1918 die Hee-

<sup>45</sup> Yildirim = Blitz war in Anbetracht der Langsamkeit aller Operationen auf türkischem Gebiet eine wahre Ironie.

resgruppe Gallwitz um Verdun gebildet. Das Oberkommando war zunächst mit demjenigen der 5. Armee verbunden. Sobald aber der Großkampf in der Champagne und an der Maas eingesetzt hatte, schritt man zur Etatisierung<sup>46</sup>. Die Stellung als Oberbefehlshaber bekleidete General der Artillerie v. Gallwitz, diejenige des Chefs des Generalstabes nahmen nacheinander ein Oberstleutnant v. Pawelsz, seit 18. 4. 18 Oberstleutnant Keller und seit 5. 11. 18 Generalleutnant v. Sauberzweig. Das Hauptquartier Montmédy wurde am 6. 10. 1918 nach Longunon verlegt. Den Rückmarsch in die Heimat machte die Heeresgruppe unter der Bezeichnung „C“, wobei General v. Gallwitz die beiden Heeresgruppen C und D bis zum 5. 12. 1918 leitete.

Das am 5. März 1918 etatisierte Heeresgruppen-Kommando Eichhorn<sup>47</sup> übernahm am 3. 4. 1918 die aufgelöste Heeresgruppe Linsingen als Heeresgruppe Eichhorn-Kiew<sup>48</sup>. Der Zusatz „Kiew“ kam mit dem 30. 4. in Fortfall. Nachdem Generalfeldmarschall v. Eichhorn aber einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen war, erfolgte am 13. 8. 1918 die Umbenennung in Heeresgruppe Kiew. Ihr Oberbefehlshaber war Generaloberst Graf v. Kirchbach, Generalstabschef, schon unter Eichhorn, Oberst Frotzcher. Das Hauptquartier lag bis 20. 1. 1919 in Kiew, danach in Brest-Litowsk, von wo es am 3. 2. 1919 nach Stettin abtransportiert wurde.

Als letzte trat die Heeresgruppe Boehn<sup>49</sup> während der Großkämpfe um die Somme am 12. 8. 1918 in die Erscheinung. Ihr Oberbefehlshaber Generaloberst v. Boehn schlug sein Hauptquartier in Le Cateau auf, vertauschte diesen Ort aber am 20. 9. mit Avesnes. Sein Generalstabschef war Generalmajor v. Loßberg, von dem Ludendorff sagt<sup>50</sup>: „Dieser hervorragende Offizier und Kampforganisator hat dem Vaterlande und der Armee oft geholfen.“ Die Notwendigkeit der Zurückverlegung der Front des Westheeres ließ die Heeresgruppe Boehn am 8. 10. 18 wieder verschwinden.

<sup>46</sup> Kr.Min. v. 1. 10. 1918. Nr. 10 563. 18. g. A. M.

<sup>47</sup> Kr.Min. v. 5. 3. 1918. Nr. 2572. 18. g. A. M.

<sup>48</sup> Kr.Min. v. 3. 4. 1918. Nr. 3755 18. g. A. M.

<sup>49</sup> Kr.Min. v. 12. 8. 1918. Nr. 8649. 18. g. A. M.

<sup>50</sup> Ludendorff, Seite 16.